

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

**Band:** 8 (1918)

**Heft:** 30

**Rubrik:** Berner Wochenchronik

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 29.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Berner Vorherschmik



Nr. 30 — 1918

Zweites Blatt der „Berner Woche in Wort und Bild“

den 27. Juli

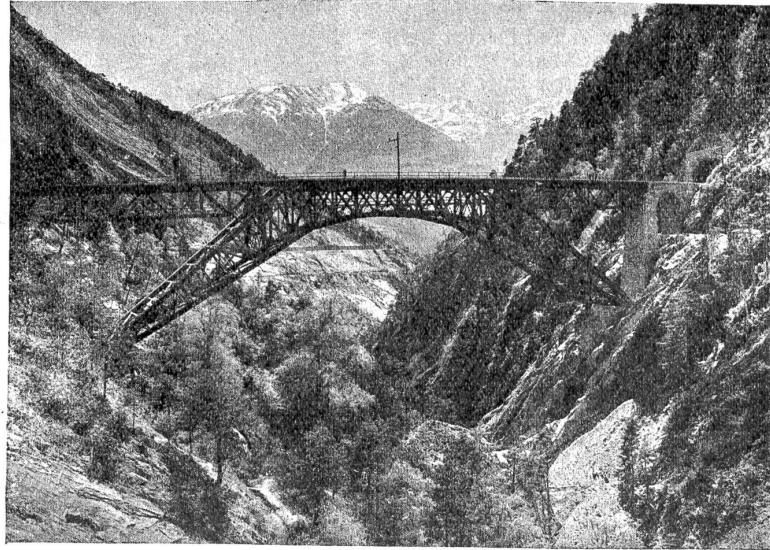
## Lötschbergfahrt.

Poetische Skizze, von Frieda Stäuble.

Wir fliegen durch reich gesegnetes Land:  
Grün schwelende Hügel- und Waldeswellen;  
Leis wiegen sich golden reisendes Korn,  
Fruchtschwere Bäume; es grüßen mit hellen  
Blumenfenstern und traulichen Laubern  
Die Dörfer und atmen Wohlstand, Gedeih'n,  
Badend die breiten, schirmenden Dächer  
In des Sommertags goldenem Schein . . .

Bergesslinien wild und einsam  
Nun vom Hügelgrund sich hebend,  
Blendend weiße Hochaltäre  
Nahen, fernher Schimmer gebend . . .  
Und im reinen Firneleuchten,  
Übergläntzt von Sonnenfunken,  
Blaut ein See, ein zweiter Himmel,  
Zwischen Bergesruh' gesunken.  
Burggekrönte Stadt und Kirche —  
Alles trinkt von seinem Glanze,  
Lachende Dörlein, weich gebettet  
In der Hügel grünem Kranze.

Er entschwindet, Bergesriesen  
Nehmen unsren Blick gefangen;  
Sammelgrüne Almen locken,  
Hütchlein an den Felsen hängen. —  
Enger wird das Tal, die Berge  
Grau gezackt den Himmel tragen:  
Wie im Spiel gesäte Häuschen —  
Felsenburg raunt düst're Sagen . . .



Von der Lötschbergbahn: Die Bietschatalbrücke.

Nun hinein in Bergesdunkel,  
Über kühn geschwung'ne Brücken:  
Schäumende Wasser, wilde Schluchten —  
Neue Wunder, neues Entzücken . . .  
Tief im Herzen des Berges rollend —  
Sonnenfülle — hoch im Blauen

Weisse Kirchlein von den Hängen  
Lichtumfloßen niederschauen. —  
Stromdurchglänztes Tal zu führen:  
Wechselnde Bilder und Farbentöne;  
Über Bergesdunkel leuchtend  
Silberkronen, in himmlischer Schöne.



Der Bundesrat hat einen Beschluss gefaßt, wonach die Herstellung, Verteilung und Abgabe des Gases, sowie die Beschaffung der zur Herstellung notwendigen Rohstoffe und die Verwendung der Nebenprodukte unter die Aufsicht des schweizerischen Volkswirtschaftsdepartements gestellt wird. —

Unterm 19. Juli abhin richtete das amerikanische Rote Kreuz an Herrn Bundesrat Camille Decoppet einen Brief, worin er ihm mitteilt, daß angesichts der Ausbreitung der schrecklichen Epidemie, die zurzeit im Schweizerlande wütet, das amerikanische Rote Kreuz vom Wunsche beseelt sei, allen denjenigen seine Hilfe zu gewähren, die gegen diese Landplage zu kämpfen haben. Behufs Erstellung von besondern Krankenhäusern, von Isolieranstalten usw. stellt es ihm die nötigen Mittel bis zum Betrage von 500,000 Fr. zur sofortigen Ver-

fügung. Herr Bundesrat Decoppet hat die hochherzige Gabe namens des Bundesrates gerne entgegengenommen und auch namens des Schweizervolkes, das eine solche Vergabung in dieser kritischen Zeit mit Dankbarkeit erfüllt, aufs wärmste verdankt. —

Bei den schweizerischen Arbeitsämtern haben im Monat Juni 9618 Arbeitssuchende um Arbeit nachgefragt (Mai: 9554); davon konnten zirka 60 % Beschäftigung erhalten. Im Baugewerbe und in der Landwirtschaft werden immer noch Arbeiter gesucht, wogegen die Metallindustrie und Maschinenbauerei Arbeiter abgeben kann. Eine große Zahl von Metallarbeiten sind bereits nach Deutschland abgereist. —

Für LebensmittelSendungen an Kriegsgefangene in der Schweiz oder im Auslande, die bisher frachtfrei befördert werden konnten, ist vom 1. August an auf den Linien der Schweizerischen Bundesbahnen die Hälfte des tarifmäßigen Zuschages zu entrichten. Eigentliche Liebesgaben werden dagegen bis auf weiteres frachtfrei befördert. —

Im Laufe des Monats August nächsthin beginnen in Bern die Verhandlungen

zwischen Deutschland und Amerika über den Austausch von Kriegsgefangenen. Wenn eine Einigung zustande kommt, so werden wir schon im nächsten Herbst amerikanische Internierte in der Schweiz unterzubringen haben. Aus Newyork meldet sich bereits eine größere amerikanische Rottkreuzkommission, die das Fürsorgewerk in der Schweiz aufnehmen soll. —

Dieser Tage hätten in der Schweiz zirka 6—800 Lehrer, Beamte und Lehrerinnen aus Wien ankommen sollen. Alles Nötige war von den Teilnehmern bereits angeordnet gewesen, auch die Pahshwierigkeiten waren überwunden. Sie erhielten aber im letzten Augenblick von Bern aus einen Wink, daß die Reise zu unterbleiben habe. —

Die Höhe der letzten Woche war so groß, daß am Schatten 35½ Grad Celsius gemessen worden waren. Die meteorologische Zentralstation in Zürich verzeichnete am 18. Juli die höchste Schattentemperatur seit dem heißen Juli 1911. —

Herr Minister Dr. Sulzer befindet sich noch immer in der Schweiz. Bevor er wieder nach Washington verreist, muß

er sich noch für einige Zeit ins Ausland begeben. —

Die Preisstatistik des Verbandes schweizerischer Konsumvereine vom 1. Juni 1918 gibt bekannt, daß die nominelle Steigerung der Lebenskosten seit Kriegsausbruch auf 129,7 % zu veranschlagen ist. Sie beträgt für die verschiedenen Verbrauchsgruppen: Milch 73,3 %, Fette und Oele 282 %, Zerealien 102,4 %, Hülsenfrüchte 284 %, Fleisch 154 %, Eier 290 %, Kartoffeln 71,4 %, Zucker und Honig 199,7 %. —

Die Nationalräte Grimm, Graber und Greulich haben an den Präsidenten der Neutralitätskommission das dringende Begehr auf Einberufung einer außerordentlichen Sitzung der Neutralitätskommission gestellt. Das Gesuch wird begründet durch die Mißstände in der Armeesanität und durch die Getreideangelegenheit Loosli. —

Infolge der in der Schweiz herrschenden Grippe-Epidemie hat der Armeearzt Dr. Hauser böse Tage. Die starke Verbreitung unter den Soldaten und die Uebertragung von diesen auf die Zivilbevölkerung wird ihm und seinem Mangel an Weitblick in die Schuhe geschoben. Fast alle schweizerischen Blätter, mit Ausnahme allerdings der führenden freisinnigen Tagesblätter, verlangten seine sofortige Entfernung vom Amt, da er sich mehr für die internierten Kriegsgefangenen als für die Schweizerfölden interessiere. Der Bundesrat ist dieser Volkswut etwas entgegengelommen und hat zum Chef des Interniertenwesens Herrn Sanitätsoberst von der Müll ernannt. —

Ein Extrazug mit zirka 580 Schweizern aus Rußland ist letzten Sonntag in Luzern eingetroffen. Den ankommenen Männern, Frauen und Kindern wurden neben Erfrischungen noch Blumen überreicht, bevor sie in den verschiedenen Hotels untergebracht wurden. —

### Aus dem Beamtenstand

† Leutnant Ernst Itten,  
gewesener Postbeamter in Bern.

Am 12. Juli letzthin ist der heimtückischen Grippe, der sogenannten spanischen Krankheit, ein junges Leben zum Opfer gefallen, das vom Tode geknüpft wurde wie die gesunde, vollkommene Blüte vom Rauhfrost im verheizenden Lenz. Wie unsäglich traurig war da die Todeskunde für seine Angehörigen, Freunde und Bekannten, Herr Ernst Itten sei im Alter von 28½ Jahren im Militärdienst im Bruntrut gestorben, wo er als kürzlich zum Leutnant beförderter Feldpostoffizier bei der Feldpost 3 tätig war. Der Verstorbene wurde am 3. Januar 1890 in Thun geboren und entstammt einer Lehrersfamilie. Sein Vater ist zurzeit Vorsteher der Primarschulen von Thun. Nach Absolvierung der Schulzeit schlug er die Laufbahn seines Oheims ein und wurde Postbeamter, in welcher Eigenschaft er zuletzt im Betriebsdienste in Bern arbeitete. Herr Itten galt als ein durchaus gewissenhafter und tüchtiger

Beamter, und mit seinem sonnigen Gemüth und lebensfrohen Wesen war er überall beliebt und geschätzt. Seine



† Leutnant Ernst Itten,

Leiche wurde an seinen Heimatort Thun überführt. —

† Hermann Hug,  
gewesener Techniker beim Bahningenieur S. B. B. Bern.

Frohgemut und in voller Manneskraft rückte Hermann Hug am 1. Juli als Soldat des Sappeurbataillons 21 zum Militärdienste ein, nicht ahnend, daß dies sein letzter Marsch sein sollte.

Gebohn am 2. Oktober 1880 besuchte er die Primar- und Sekundarschule der Stadt Bern, machte hierauf eine praktische Lehrzeit in der Firma Heller & Widmer und kam, nachdem er das kantonale Technikum Burgdorf mit Diplom-Auszeichnung absolviert hatte, nach Straßburg, später zur Schweizerischen Bundesbahn nach St. Gallen, Lausanne und Sitten und zuletzt als Techniker zum Bahningenieur nach Bern. In allen diesen Stellen hat Freund Hug seinen ganzen Mann gestellt, überall war er infolge seiner außerordentlichen Tüchtig-



† Hermann Hug.

keit, seinem Pflichtbewußtsein und seiner Treue von den Vorgesetzten geachtet, von den Mitarbeitern und Untergebenen

wegen seines freundlichen Benehmens beliebt. Von Natur aus eher still und zurückgezogen, besaß er ein feines Ohr für Musik und Gesang, ein warmes Herz für alle seine Verwandten und Freunde und eine offene Hand, wo die Not sich zeigte.

Als Mitglied des Bürgerturnvereins hat Hermann Hug während den vielen Jahren seiner Mitgliedschaft verschiedene Vorstandsmmandate innegehabt, die er jeweilen mit außerordentlicher Hingabe erfüllte.

Seine Abwesenheit im Auslande und seine Stellung als Bundesbahnbeamter gestatteten ihm trotz seiner Tüchtigkeit und seiner allgemeinen Bildung nicht wohl, beim Militär einen Grad zu bekleiden. Aber auch als Soldat hat er seine Pflicht ernst erfaßt und getreulich erfüllt; er war stolz darauf, der Geniewaffe anzugehören.

Leider machten sich bald nach dem Eintrübungstage die ersten Anzeichen der spanischen Grippe bemerkbar und trotzdem sich einer seiner besten Freunde beim Bataillonsarzt um Beschaffung eines Krankenbettes verwendete, wurde unser Freund Hug wie so viele andere brave Soldaten aufs Stroh gebettet, um erst nach einigen Tagen als schwererkrankter Mann vom Bettrettotal nach dem Militär sanitätsklinik Nidau transportiert zu werden. Hier verschlimmerte sich sein Zustand so rasch, daß es nicht einmal mehr dem inzwischen telegraphisch herbeigerufenen 75jährigen Vater vergönnt war, seinen letzten Sohn (zwei Brüder und eine Schwester sind ihm bereits im Tode vorangegangen) noch lebend zu treffen, denn in der Nacht vom 13./14. Juli hat der unerbittliche Tod das junge, noch zu vielen Hoffnungen berechtigende Leben dahingerafft. Mit Hermann Hug ist ein braver Kamerad und ein guter, tüchtiger Mensch von uns geschieden. A. W.



### Bernerland

Im Bürgerhaus in Bern fand letzte Woche die zirka 80 Mann zählende Vertrauensmännerversammlung der landwirtschaftlichen Hauptvereine und Verbände des Kantons und des landwirtschaftlichen Grossratsclubs statt und vollzog durch einstimmige Annahme des Statutenentwurfes die definitive Gründung der bernischen Bauern- und Bürgerpartei. Die Partei erklärt sich als selbständige politische Vereinigung vaterländisch gebliebener Volksgenossen und steht auf dem Boden der bürgerlichen Parteien des Kantons. An der Spitze des höchstens 50 Mitglieder zählenden Zentralausschusses steht Major R. Minger, Landwirt in Schüpfen. —

In Thun ertrank letzte Woche ein älterer Handlanger, Namens Gfeller, und bei einer Übung des Vontonierfahrvereins der 23jährige Fünfentelegraphist Franz Steiner. —

Die Lötschbergbahn hat im Juni 1918 554,000 Fr. (1917: 407,217 Fr.) und

vom 1. Januar bis Ende Juni 1918 2,370,874 Fr. (1917: 1,949,430 Fr.) eingenommen. — Die Bern-Neuenburg-Bahn erzielte im Juni an Totaleinnahmen 148,000 Fr. (1917: 114,273 Fr.). — Die Totaleinnahmen der Bern-Schwarzenburg-Bahn beliefen sich im Juni 1918 auf 37,600 Fr. (1917: 30,417 Fr.), diejenigen der Gürbetalbahn auf 80,000 Fr. (1917: 60,717 Fr.), diejenigen der Jungfraubahn beliefen sich auf 2318 Fr. (1917: 7066 Fr.), diejenigen der Wengernalpbahn auf 7050 Fr. (1917: 12,616 Fr.). —

Der evangelisch-reformierte Synodarat des Kantons Bern empfiehlt den bernischen Kirchgemeinderäten, am Sonntag, den 4. August, zugunsten der schweizerischen Nationalspende eine Kirchenkollekte zu veranstalten (wenn wegen der Grippe die Gottesdienste abgehalten werden dürfen). —



† Ernst Zumstein,  
gew. Kaufmann in Bern.

Plötzlich und unerwartet starb in Bern vorlebte Woche nach einer Krankheit von nur wenigen Tagen Herr Ernst Zumstein, Kaufmann, Inhaber des Markenhausens Ernst Zumstein & Cie. in Bern, welche Firma er aus den bescheidensten Anfängen zu großer Blüte entwickelt hat; sie zählt nicht nur in der Schweiz, sondern auch in den Fachkreisen des Auslandes zu den führenden Firmen.

Geboren 1880, absolvierte Ernst Zumstein nach Erfüllung seiner Schulpflicht eine dreijährige Lehre in der Kolonialwarenfirma Kindler & Cie. in Bern und begab sich hierauf zu seiner weiteren Ausbildung nach London, wo er dank seiner hervorragenden kaufmännischen Fähigkeiten zum Leiter der Kontinentaleabteilung eines bedeutenden Exportgeschäftes avancierte.

Im Jahre 1903 kehrte er nach Bern zurück, gründete sich einen eigenen Haushalt und etablierte sich schließlich in seinem Lieblingsfache, der Markenbranche. Als großzügiger, unternehmerischer, und doch sehr solider Geschäftsmann hat sich Zumstein nicht nur die Achtung aller derjenigen erworben, die mit ihm in Berührung kamen, sondern durch seine Tätigkeit auch sehr viel zur Förderung der Philatelie im allgemeinen beigetragen.

Als Herr Zumstein sich in der Markenbranche etablierte, wurde diese Luxusbranche noch sehr unterschätzt, und besonders die Geschäftswelt betrachtete sie nur mißtrauisch und als eine Spielerei. Wenn der Briefmarkenhandel heute in seiner Wichtigkeit als Luxusbranche entsprechend gewürdigt wird, so fällt hierfür Herrn Zumstein nicht das kleinste Verdienst zu. In der Philatelie galt Herr Zumstein dank seiner langjährigen ausgebreiteten Fachkenntnisse als erste Autorität, und auf Grund seiner strengen Rechtlichkeit und Sachlichkeit in philat-

elistischen Fragen genoß er überall in Fachkreisen das größte Ansehen. Speziell auf dem Gebiete der Schweizermarken



† Ernst Zumstein.

hat sich Herr Zumstein durch seine großen Transaktionen und durch die Publikation von Fachwerken einen Namen gemacht.

Im Privatleben war Ernst Zumstein ein weicher, fröhlicher Mensch mit einem wahrhaft naiven Kindergemüt, dem es nie wohler war, als wenn er seinen Freundeskreis bei sich zu Hause um sich versammelt sah und fühlte, wie es allen wohl war und wie sie sich freuten. Da taute er auf, wurde witzig und konnte ab und zu vor Lebenslust sprühen.

Mit Ernst Zumstein ist ein Kaufmann von seltenen Fähigkeiten dahingeschieden und nicht nur seiner schwer getroffenen Familie, sondern auch seinem näheren Freundeskreis wird der Verlust unersetzlich sein.

F. F.  
† Walter Herrmann,  
gew. Kaufmann in Bern.

Die heimtückische spanische Grippe hat unter der Jungmannschaft der Stadt



† Walter Herrmann.

Bern ein neues Opfer gefordert. Herr Walter Herrmann, Kaufmann, Sohn des Präsidenten der Genossenschaft zen-

tralschweizerischer Mezgermeister, Herrn Fritz Herrmann, Waisenhausplatz in Bern, ist nach schweren Leiden am 13. Juli abhin im Alter von etwas mehr als 26 Jahren seiner schwergeprüften Familie entrissen worden.

Walter Herrmann besuchte die Primar- und Sekundarschule der Stadt Bern, verbrachte sodann ein Jahr im Institut Müller in Boudry und absolvierte mit bestem Erfolg eine dreijährige Lehrzeit in der Kantonalbank. Von letzterer wurde er vorerst zur Ausübung in der Buchhaltung und Korrespondenz in der Zuckarfabrik Aarberg verwendet. Er fand hierauf Anstellung in den Filialen der Kantonalbank in Münster und Delsberg, wo er für seine tüchtigen Leistungen volle Anerkennung fand. Dem energischen jungen Manne wurde der bisherige Wirkungskreis bald zu eng. Von der Idee durchdrungen, daß ein Kaufmann, wenn er etwas Rechtes leisten will, im Ausland seine Kenntnisse erweitern und Erfahrungen sammeln müsse, begab er sich nach Deutschland, wo er von der Pelzfärberei Diamant in Rötha bei Leipzig engagiert wurde. Mit Feuereifer schaffte er sich in diesen für ihn neuen Geschäftszweig ein. Seine intensive, zielbewußte Tätigkeit war von schönem Erfolg begleitet, so daß er innert kurzer Zeit zum kaufmännischen Leiter der Fabrik avancierte. Krankheit in der Familie und Militärdienst bewogen Herrn Herrmann im August 1917 in die Heimat zurückzufahren. Im März 1918 wurde er alsdann zum Geschäftsleiter der neu-gegründeten Fettshmelze Bern gewählt, in welcher Stellung er vermöge seiner kaufmännischen Tüchtigkeit, seiner Energie und unermüdlichen Arbeitskraft der Genossenschaft zentral-schweizerischer Mezgermeister und der Mezgergesellschaft überhaupt die wertvollsten Dienste geleistet hat.

Seine Wehrmannspflicht hat Herr Herrmann ebenfalls in ehrenvoller Weise erfüllt. Als schneidiger Oberleutnant der 15 cm Haubitzen-Batterie 2 war er bei seinen Vorgesetzten und Dienstkameraden aufsoweit seines Dienstleisters und seiner Pflichttreue allgemein beliebt.

Ein zuverlässiger, von unermüdlichem Arbeits- und Forschungsgeist besetzter Geschäftsführer, ein treuer Freund und Kamerad, ein energischer, goldlauterer Charakter ist mit Herrn Herrmann von uns geschieden. Wir werden ihn stets in gutem Andenken bewahren. N.

Die spanische Grippe herrscht in unserer Stadt in erschreckender Weise. Die Todesfälle mehren sich. Es gab Tage während der letzten Woche, an denen bis zu 15 Personen an der Grippe und ihren Begleitererscheinungen: Lungenentzündung, Herzschlag, Darmentzündung, starben; eine bedrückende Zahl. Und noch ist sie nach den Aussagen der Ärzte nicht im Abnehmen, sondern im Zunehmen begriffen. Etwas reichlich spät, wie es den erregten Gemütern scheinen will, haben die eidgenössischen und kantonalen Behörden die nötigen Verfugungen erlassen, die den Gemeindevorständen die nötigen Unterlagen zu eingreifenden Maßnahmen gaben. Es

mussten, wie immer im Schweizerland, zuerst eine gehörige Anzahl Opfer fallen, bevor man erwachte. Nunmehr sind in der Stadt Bern bis zur Stillung der Epidemie sämtliche Versammlungen in geschlossenen Lokalen, wie Vereinsversammlungen, Kinovorstellungen, Theaterproben, Variétés, sowie überhaupt jederart Festlichkeiten, verboten; auch die öffentlichen Leichenfeiern wurden untersagt und die Kirchen geschlossen. Den Aerzten, die gegenwärtig eine böse Zeit haben, sind von der Gemeinde aus Automobile zur Verfügung gestellt worden, damit sie schneller von einem Kranken zum andern eilen können. Die Spitäler sind überfüllt, das einzige Krankenautomobil der Stadt ist unausgesetzt auf dem Wege, Transporte nach den Spitäler auszuführen. Im Brunnmattschulhaus und im Sand sind Notspitäler eingerichtet worden. Der Samariterverein der Stadt hat einen öffentlichen Aufruf an sämtliche frankendienstlindigen Bürger und Bürgerinnen der Stadt erlassen zur Mithilfe, die Epidemie zu dämpfen und bei vielen hilflos Darniederliegenden eine Pflege zu übernehmen. Der Aufruf hatte einen überraschenden Erfolg. Am ersten Tage schon meldeten sich über vierzig hilfsbereite Hände. Man darf jetzt sagen, daß von den städtischen Behörden alles zur Bekämpfung der Epidemie und zur sachgemäßen Behandlung der Kranken getan wird. Bern hat zurzeit über 10,000 Kranke. —

An der Universität Bern haben folgenden folgende Herren die akademische Würde eines Doktors errungen: Hans Balzer von Alveneu und Hans Klöppli von Burgdorf an der philosophischen Fakultät. Ferner Finn Rolle von Norwegen, Alfred Wartenweiler von Neufeld, Viktor Sonderegger von Trogen, C. D. Rosenberg von Biel (Vttauen) und Edmund Dubois von Renan (Bern). Herr Richard Faesu aus Zürich hat zum Doctor juris promoviert. —

Die Briefpost wird in der Stadt zurzeit nur noch zweimal pro Tag vertragen und zwar morgens und abends, da annähernd 300 Beamte und Angestellte der eidgenössischen Post in Bern an Grippe erkrankt sind. —

Wer Freude an schönen, blühenden Anlagen hat, der besuche zurzeit die Anlagen des Rosengartens oben am Nar-gauerstalden, wo die Rosen in einer verschwenderischen Pracht stehen, und dann auch die Große Schanze, wo die Rosenhaine in wundervoller Pracht blühen. —

Letzten Samstag machten circa 20 Damen und Herren aus der Stadt Bern eine Bergtour auf den Ochsen und kamen nachts 12 Uhr auf ihrer Wanderung an der unteren Ganterschütte an. Hier begehrten die Vordersten Einlaß in die Hütte, wurden aber abgewiesen mit der Begründung, die Hütte sei besetzt. Einige Zeit später traten die Sennens aus der Hütte und verprügeln die Gesellschaft mit Baumstöcken und Knütteln derart, daß zwei Männer vom Platz getragen und für sie die Hilfe des Kurarztes des Schwefelbergbades in Anspruch genommen werden mußte. —

In der roten Brücke (der Eisenbahnbrücke) wurde dieser Tage die Gasbeleuchtung durch die elektrische Beleuchtung ersetzt. Damit ist eine schon vor vielen Jahren von der Bevölkerung immer und immer wieder gestellte Forderung in Erfüllung gegangen. —

Seit einiger Zeit kamen im hiesigen Bahnhof nach Ankunft des Zuges Zürich - Olten - Bern - Genf fast täglich Reisetaschen und Handkoffern weg. Letzten Samstag konnte nun der Bursche von einem Detektiven in flagranti ergriffen und verhaftet werden. Es handelt sich um einen anfangs Mai 1918 von der Westfront desertierten Deutschen, der unter allen möglichen Namen in hiesigen und auswärtigen Hotels logierte. —

Ein gutes Vorbeugungsmittel gegen die Grippe soll das Rauchen sein, wenigstens nach den Verfugungen der eidgenössischen Behörden, die das Rauchen in sämtlichen Bureaux der Bundesverwaltung entgegen früheren Verfugungen gestattet. —

Im Hause Postgasse 58 brach letzten Sonntag abend ein Brand aus, dem der oberste Stock zum Opfer fiel. Vor der Feuerwehr griffen Spaziergänger energisch in den Brandherd ein. —

Herr Dr. C. Mühlmann, der Director des bernisch-kantonalen statistischen Bureaus, konnte am 18. Juli abhin auf eine 40jährige Tätigkeit im Staatsdienst zurückblicken. Der Jubilar kam 1878 in diesen Verwaltungsdienst und wurde bereits 1888 zum Vorsteher dieser Abteilung ernannt, nachdem er diese Stelle einige Jahre interimistisch versehen hatte. —

Die Blätter warnen in dieser heißen Sommerszeit vor dem Essen von Fischen, die nicht ganz frisch sind, da der Fisch, auch der geräucherte, leicht in Zersetzung übergeht und ein Gift bildet, das viel gefährlicher ist als dasjenige anderer Tiere. —

Letzte Woche starb nach langer, geduldig extragener Krankheit der frühere Stadtschreiber von Bern, Herr Dr. jur. Alphons Bandelier, ein Mann, der sich sowohl durch seine Tätigkeit als Stadtschreiber, sowie als Publizist ein ehrenhaftes Andenken gesichert hat. Wir hoffen gerne, in Wort und Bild auf den auch unserem Blatte nahegestandenen Verstorbenen zurückkommen zu können. —

Auf unserem Bahnhofe verkehrten zurzeit wieder Austausch-Gefangenenzüge, und zwar wöchentlich drei. Jeder Zug bringt circa 500 bald französische, bald deutsche Austauschgesangene. —

In der Stadtratsitzung vom 19. Juli abhin wurde von Buchdrucker Wälchli eine Interpellation betreffend die Grippe eingereicht, in welcher um Auskunft darüber ersucht wurde, welche Maßnahmen bereits getroffen oder noch getroffen werden, um der Ausdehnung der Epidemie wirksam zu begegnen. Polizeidirektor Schneeberger hat die Interpellation in völlig befriedigender Weise beantwortet. Nach gewalteter Diskussion ward die folgende Resolution einstimmig genehmigt: „Der Stadtrat bedauert das vollständige Versagen der

obersten Leitung der Armeesanität während der herrschenden Grippe-Epidemie, unter der auch stadtbernerische Truppen zu leiden hatten, und ersucht die Bundesbehörden, die unerlässlichen Maßnahmen zur humanen Behandlung der Truppen unverzüglich und ohne Ansehen der Person zu treffen, und dankt im weiteren dem Krankenpfleger- und Sanitätspersonal für seine werktätige Hilfe.“

### Kleine Chronik

#### Aus dem Bernerland.

Die Grippe häuft nicht nur in der Stadt Bern, sondern im Bernerland überhaupt. Aus allen größern Ortschaften werden Todesfälle gemeldet; selbst die Aerzte sind vor ihr nicht geschützt. Letzte Woche starben Dr. F. Christen in Kirchberg und Dr. Streit, beide an den Komplikationen mit Lungenezündung. Auch unter den Internierten des Berner Oberlandes hat sie zahlreiche Opfer gefordert. —

Aus dem Simmental sind letzte Woche 18 Wagen Zuchtvieh über Bern-Romanshorn nach Deutschland abgegangen.

Herr Schnell in Burgdorf konnte dieser Tage auf eine 40jährige Tätigkeit als Zivilstandsbeamter zurückblicken.

In Biel ist beim Baden im See der Mitrailleur Jules Burnant von Lavaus, geboren 1895, ertrunken. —

Beim Baden in der Engstlige ertrank am 19. ds. das Knäblein des Handlängers Ullbach in Trutigen. —

Am 17. Juli ertrank beim Baden in der Sense der 24jährige Landwirt Christian Hostettler von Ubbigen. Er war des Schwimmens unfundig und badete an gefährlicher Stelle. —

Am Bahnhofe Biel verunglückte infolge eines Rettentriesses der 36jährige Handlänger Charles Vuilleminier, verheiratet, lebensgefährlich. —

Beim Sammeln von Holz im Walde in den Felsen von Montgrenan bei Les Rangiers im Berner Jura stürzte der 32jährige ledige Uhrenarbeiter Jules Adam zu Tode. Man fand ihn am Fuße eines Felsens mit zerschmettertem Schädel auf. —

#### Neue Bücher.

Ruth Waldstetter, Eine Seele. Zweite Auflage. Bern. Verlag: A. Francke. Geb. Fr. 5.50.

Schon nach Verlauf von wenigen Monaten ist eine zweite Auflage von Ruth Waldstetters Roman „Eine Seele“ nötig geworden. Der Erfolg der Basler Dichterin ist verdient. Der Roman, der uns in großen, meisterhaft charakterisierenden Szenen das Bild einer großstädtischen Gesellschaft entwirft, ist, ohne irgendwie tendenziös zu sein, doch in der Gesinnung ein Protest gegen das Kernäubel unserer Zustände, die rein materielle Zweckbestimmung des Menschen. Für die Frau im besonderen verlangt Ruth Waldstetter vor allen andern Rechten die Möglichkeit, sich selbst zu sein, das Recht auf eine eigene, selbstherrliche Seele.